

Gebet und Erweckung

Da der Text dieses Artikels auf einem Vortrag basiert, fehlen leider einige Quellenangaben der Zitate oder von älteren Büchern. Für entsprechende Hinweise sind wir dankbar.

Die Redaktion



Wilfried Plock, Hünfeld

„Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“ (Apg 4,31).

HERR, LEHRE UNS BETEN!

Ich selbst richte die Botschaft dieses Artikels vom ersten bis zum

letzten Wort auch an meine eigene Adresse. Denn auf keinem Gebiet unseres Lebens ist auch bei uns Verkündigern und Autoren der Mangel so groß, wie auf dem Gebiet des echten, gezielten, intensiven Gebets. Doch wenn wir im Himmel etwas bedauern werden, dann wird es wohl das sein, dass wir hier auf Erden so entsetzlich wenig und so entsetzlich kümmerlich gebetet haben, obwohl so gro-

ße und so viele Verheißungen Gottes auf dem Gebet lagen. Darum kann unser Gebet heute nur das der Jünger sein: „Herr, lehre uns beten!“

Zunächst wollen wir die Heilige Schrift betrachten, das Alte Testament und das Neue, und dann sollen wir unserer Lehrer gedenken, die uns das Wort Gottes gesagt haben und somit aus der Geschichte der Gemeinde Jesu Christi lernen.

I. GEBET UND ERWECKUNG IM ALTEN TESTAMENT

Israel war damals das sichtbare Volk Gottes und wurde von den sichtbaren Feinden, den Amalekitern, angegriffen. Mose ging mit Aaron und Hur auf einen Hügel und betete den ganzen Tag bis die Sonne unterging (2Mo 17,8-13). Als ihm die Hände schwer wurden, stützten ihn Aaron und Hur. Unten im Tal kämpfte Josua mit dem Heer Israels. Weil Mose betete, gelang der Sieg über die Feinde des Volkes Gottes.

muel I die Geschichte von Hannas Gebet und Samuels Geburt liest, stellt fest, dass Hanna alle Voraussetzungen für ein erhörliches und erweckliches Gebet erfüllte: Sie betete in Herzensbetrübnis, in Ehrfurcht, in demütiger Haltung, mit großer Opferbereitschaft, in ernsthaftem Anhalten und in versöhnlichem Geist. Nirgendwo lesen wir, dass sie Penima ihre schweren Kränkungen nachtrug. In 1. Samuel I können wir erkennen, was ein Bruder einmal so ausgedrückt hat: „Bevor Gott

einen großen Mann macht, macht er erst einmal eine große Frau.“ In vielen Fällen ist es die Ehefrau, oft aber auch – wie hier bei Samuel – die Mutter, die eine treue Beterin vor dem Herrn war. Bei den nächsten Erweckungen zitiere ich Anton Schulte.

Über 300 Jahre später – im 7. Jahrhundert v. Chr. – ließ der damals 25-jährige König Hiskia die Türen am Hause des Herrn öffnen und suchte als allererstes in seiner Regentschaft die Gemeinschaft mit Gott. Welch eine Erweckung ist daraus ent-

standen und über die alttestamentliche Gemeinde gekommen (2Kön 18)!

Im 6. Jahrhundert vor Chr. zerriss der erst 18-jährige König Josia seine Kleider, nachdem der Hohepriester Hilka das Gesetzbuch im Hause des Herrn gefunden hatte. Seine erste Anordnung an den Priester lautete: „Gehe hin und befrage den Herrn für mich!“

Von *Esra* heißt es in *Esra* 9,5, nachdem er von dem Treuebruch der Zu-

rückgekehrten Gott gegenüber gehört hatte, dass er sein Kleid zerriss, auf die Knie fiel und die Hände ausbreitete zu dem Herrn, seinen Gott, und betete.

Nehemia war in der Festung Susa im babylonischen Exil und hörte dort von dem großen Unglück und von der Schmach der Zurückgekehrten in Jerusalem, und dass die Mauern zerbrochen lägen. Da lesen wir in *Nehemia* 1,4: „Als ich aber diese Worte hörte, setzte ich mich nieder und weinte und trug Leid tagelang und fastete und betete vor dem Gott des Himmels.“

Ehe der Aufbruch kam und der Tempel gebaut wurde, war also dieses Hören, Weinen, Leidtragen, Fasten und Beten. Und zwar bei *einem* Mann! Es wurde eine Erweckungsbewegung. Wo immer wir von geistlichen Aufbrüchen im Alten Testament lesen, sei es unter Mose, Josua, Samuel oder Elia, sei es bei Asa, Joas, Hiskia, Josia, *Esra* oder *Nehemia*, sehen wir, dass das Gebet immer Voraussetzung und Kennzeichen der Erweckung war.

II. GEBET UND ERWECKUNG IM NEUEN TESTAMENT

Die größte Erweckungsbewegung aller Zeiten war das öffentliche Auftreten und Wirken unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Den Auftakt seiner Wirksamkeit bildeten 40 Tage und Nächte des Fastens und Betens in der Wüste. Sein Leben war gekennzeichnet von Stunden und Nächten des Gebets. Der Herr Jesus war *der* Beter. Er zog sich zurück in die Einsamkeit der Wüsten oder der Berggipfel. Er betete am Morgen. Er betete am Abend. Er betete ganze Nächte hindurch. Er betete vor besonderen Ereignissen. Er betete vor wichtigen Entscheidungen. Betend vollbrachte er Wunder. Er lehrte seine Jünger beten. Er lebte betend. Und er starb betend für seine Mörder: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, und für sich selbst: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“ (Lk 23,34.46).

Die zweite Erweckung des Neuen Testaments, die mit der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten begonnen hatte, nahm ihren Anfang, als die Jünger einmütig im Gebet beieinander waren (Apg 1,14). Nach dem Verhör und Redeverbot

»Er lebte betend. Und er starb betend für seine Mörder.«

Hanna und Samuel: Eine weitere Erweckung finden wir im 1. Samuelbuch. In der Richterzeit triumphierten oft die Philister und das Volk Israel lebte am Rande des Existenzminimums. Doch dann kamen drei Männer, die das Volk Gottes in eine danach nie mehr erreichte Blütezeit führten: Samuel, der selbst ein gewaltiger Beter war, David und Salomo. Aber die Schlüsselfigur dieses sichtbaren Aufschwungs war eine Frau. Wer in 1. Sa-





durch den Hohen Rat für Petrus und Johannes lesen wir in Kapitel 4,24: „Da sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott ...“ und in V. 31: „Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“ (Apg 4,31).

In der Geburtsstunde der Weltmission begann dieser gewaltige Aufbruch mit einer Gebets- und Fastenzeit. „Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen“ (Apg 13,1-3).

Beim Einbruch des Evangeliums in Europa beginnt der Bericht über die missionarische Arbeit damit, dass die Apostel, nachdem sie einige Tage in der Stadt Philippi waren, am Sabbat hinausgingen an den Fluss vor die Stadt, wo sie dachten, dass man zu beten pflegte. Und man fand die Frauen zum Gebet. Und der Herr tat der Lydia das Herz auf und wenig später entstand die erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden (Apg 16).

Auch in der weiteren Missionstätigkeit des Apostels Paulus ist nichts ohne Gebet gegangen. Gott schenkte große Erweckungen in Kleinasien und Mazedonien. Doch zeigten die Briefe des Paulus, dass er nichts erwartete, worum er nicht gebetet hätte. Er bete-

te ohne Unterlass um offene Türen für das Wort des Herrn. Viele Erweckungen in neutestamentlicher Zeit waren ebenfalls Früchte von Gebeten. Denn nur das Gebet bewegt Gottes Arm. „Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“ (Apg 4, 31).

III. GEBET UND ERWECKUNG IN DER GESCHICHTE DER GEMEINDE JESU CHRISTI

Wenn wir nun in Folgernden Menschen des Gebets aus den letzten fünf Jahrhunderten anführen, so sind wir uns bewusst, dass es fehlerhafte Werkzeuge waren. Bei jedem und jeder könnten wir berechnete Kritikpunkte finden. Doch im Hinblick auf Gebet können sie uns ausnahmslos als Vorbilder dienen. Wir machen einen großen Sprung in die Zeit der Reformation.

Martin Luther war ein treuer Beter. Alle wirklich Großen im Reiche Gottes sind Menschen des Gebets gewesen. Luther sagte einmal: „Eines Christen Handwerk ist Beten.“ Nach diesem Ausspruch hat er gelebt. Er hat nach eigenen Angaben täglich zwei bis fünf Stunden gebetet. Und er soll einmal gesagt haben: „Heute habe ich viel zu tun, darum muss ich viel beten.“ Luther hatte eine Frau und sechs Kinder. Er war Inhaber eines Universitätslehrstuhls. Er hat mit halb Europa korrespondiert und eine ganze Reihe von Büchern und Broschüren geschrieben. Die Weimarer Luther-

Ausgabe umfasst 150 Bände. Und so ganz nebenbei hat er dann noch die Reformation durchgeführt. Es scheint ein Rätsel zu sein, wie er überhaupt noch Zeit gefunden hat zu beten. Und das täglich zwei bis fünf Stunden! Wahrscheinlich ist einer der Schlüssel für Luthers Wirksamkeit in seinem Aufruf zu finden: „Arbeite, als ob alles Beten nichts nützt, und bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt!“ Wer so viel arbeitet, dass er keine Zeit mehr hat für Gott, tut mehr als Gott will.

In einer Auslegung zu Psalm 62 kann Luther sich in seiner typischen Sprache einmal so ausdrücken: „Stücket's ihm nur nicht. Er ist nicht ein Mensch, dem man könnte zu viel Betteln und Bitten vortragen. Je mehr du bittest, je lieber Er dich hört. Schütte nur rein alles heraus, tröpfle und zipple nicht. Denn er wird auch nicht tröpfeln und zippeln, sondern mit einer Flut dich überschütten.“ Und seine letzten Worte im Februar 1546 sollen gewesen sein: „Wir sind Bettler; das ist wahr.“

Luther war ein Beter. Und der lebendige Gott hat ihn – trotz seiner Fehler in manchen Bereichen – für die größte Erweckungsbewegung der deutschen Geschichte als Werkzeug gebraucht.

Graf Zinzendorf betete lange für die, die seine Liebe mit Füßen traten. Er hatte böhmischen Siedlern auf seinem Gut Berthelsdorf Land zukommen lassen und erntete nichts als Undank. Aber er durfte die Erhörung seiner Gebete in wunderbarer Weise erleben. Am 13. August 1727 wurde der Geist der Liebe während der Feier des Heiligen Abendmahls ausgegossen. Bald darauf brannte das Feuer des Geistes in Herrnhut und Missionare zogen aus in alle Welt.

John Wesley, der Gründer der Methodisten, soll über 30.000 Predigten gehalten haben. Dennoch sagte er einmal: „Das wichtigste im Leben ist das Gebet. Wenn ich das Gebet auch nur einen Tag vernachlässige, verliere ich einen großen Teil des Glaubensfeuers.“ Gott schenkte ihm und seinen Helfern Erweckung, so dass sie im 18. Jahrhundert die damals bekannte Welt auf den Kopf gestellt haben.

Ludwig Hofacker (1798-1828) war ein Beter. Er schrieb einmal in einem Brief: „Beten ist für die Gemeinde die Hauptsache. Was nützt alles eigenmächtige Weiden? Ohne eifriges Gebet für seine Gemeinde wird auch keine Liebe im Herzen des Seelsorgers wach-

sen können; und ohne Liebe kann der Mensch nichts wirken.“ Diesen Mann, den sein Kirchendiener manchmal aus der Sakristei zerren musste, weil er – nachdem die Glocken aufgehört hatten zu läuten – immer noch auf den Knien lag, gebrauchte Gott für die bisher größte und nachhaltigste Erweckung, die die württembergische Kirche gesehen hat; und selbst heute bekehren sich immer noch Menschen, die seinen Predigtband lesen, der inzwischen weit mehr als 50. Auflagen erreicht hat.

Charles Finney war ebenfalls ein Beter (1792-1878). Und auch er durfte Erweckung erleben, an vielen Orten in Amerika und auch zweimal in England. Tausenden hat er den Weg zu Jesus zeigen dürfen. Das Gebet war die Kraft seines Dienstes. Er schreibt selbst darüber: „Wollt ihr etwas erreichen, so müsst ihr viel beten. Sollen eure Gebete Erhörung finden, so müsst ihr im Namen Jesu beten. Ihr könnt auch nicht erhörlich beten, wenn ihr nicht allen euren Sünden den Abschied gebt. Ihr müsst im Glauben beten und erwarten, dass ihr das, worum ihr bittet, auch erhalten werdet.“ In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass Finneys Dienst von einem außergewöhnlichen Beter begleitet wurde. Sein Name war Vater Nash. Er kam oft Wochen vor der Evangelisation in eine Stadt und betete. Folgende Begebenheit wird berichtet: Finney und sein treuer Beter waren zum Mittagessen eingeladen. In der Gastgeberfamilie gab es noch einen verlorenen Sohn. Dann wurde Vater Nash aufgefordert, das Tischgebet zu sprechen. Während er das Haupt senkte, streiften seine Augen den jungen Mann, der ihm gegenüber saß. Dann betete er folgendermaßen: „Lieber Herr, wie könnte ich Wohlgefallen haben an dieser Speise, wenn mir gegenüber ein junger Mann sitzt, der zur Hölle fährt!“ Vater Nash stand auf, kniete an der Couch nieder und rief: „Finney, komm hilf mir beten!“ Dann knieten beide dort und flehten zum Herrn. Bald darauf beugte auch der verlorene Sohn zwischen ihnen Knie und Nacken vor Gott und bekehrte sich, während die Suppe auf dem Tisch dampfte. Dann setzten sie sich und konnten essen und trinken und fröhlich sein, denn dieser war tot und war lebendig geworden.

Nun möchte ich das Zeugnis von drei Missionaren einflechten, die ebenfalls treue Beter waren. Beschäftigen wir uns zuerst mit einem beson-

deren Original Gottes, *Samuel Hebich*, dem Basler Missionar (1803-1868). Im Missionshaus wollte man ihn entlassen, weil er mit den alten Sprachen absolut nicht zu Rande kam. Doch behielt man ihn schließlich wegen seiner ungeheuren missionarischen Leidenschaft. Hebich reiste mit dem Schiff nach Indien aus. 1847 entstand unter den Heiden seines Arbeitsgebietes eine Erweckungsbewegung. Viele kamen und bekannten ihre Sünden. Das Geheimnis seiner missionarischen Erfolge war seine unablässige Fürbitte. Bevor er etwas unternahm, hat er zunächst oft stundenlang gebetet. Und dann hat Gott ihn, den Ungebildeten, als Werkzeug der Erweckung unter englischen Offizieren gebraucht.

Zwei kurze Beispiele: In der Mittagsruhe, in der Gluthitze, besuchte Hebich die englischen Offiziere in ihren Häusern. Er war so gefürchtet, dass sich ein Major unter dem Sofa versteckte, als er ihn kommen sah. Hebich holte ihn hervor und erklärte ihm, dass man sich vor den Augen Gottes nicht verstecken könne. Er kniete nieder und betete mit ihm. Der Major wurde ein Kind Gottes.¹

Ein anderes Mal kniete er vor dem Hause eines Hauptmanns, der ihn nicht einließ, und betete an drei Tagen im Sonnenbrand der Straße, bis ihn der Offizier einließ und sich bekehrte. Samuel Hebich ist ein lebendiges Zeugnis für den Zusammenhang von Gebet und Erweckung und ein Beweis dafür, dass die Einfältigen Gottes Höchstleistungswerkzeuge allererster Güteklasse sind.

David Livingstone (1813-1873), der große und mutige Erforscher Innerafrikas, ist auf eindrucksvolle Weise in die Ewigkeit gegangen. Er war im Innern Afrikas mit seinen eingeborenen Begleitern unterwegs. Eines Morgens packten die Träger das Gepäck und brachen die Zelte ab. Nur das Zelt Livingstones stand noch. Sie störten ihn nicht, weil sie wussten: Am Morgen betet er. Da spricht er mit seinem Gott. Aber dieses Mal dauerte es lange. Schließlich schaute der Führer der Trägerkolonne durch einen Schlitz ins Zelt und sah: Er lag immer noch auf den Knien. Bis zum Mittag warteten sie noch. Dann wagten sie endlich, das Zelt aufzumachen. Da lag er noch auf den Knien, aber sein Herz stand bereits still. Dieser große Mann war auf den Knien, be-

tend gestorben, heimgegangen zu seinem Herrn.

Der dritte Missionar, *Hudson Taylor*, der Gründer und langjährige Leiter der China-Inland-Mission, lebte von 1832-1905. Er bekehrte sich beim Lesen eines Traktats, während seine Mutter kilometerweit entfernt für ihn betete. Dann wurde er der Apostel des Reichs der Mitte. Es wird berichtet, dass die Sonne an keinem Tag über China aufging, ohne dass sie Hudson Taylor auf den Knien fand. Kein Wunder, dass Gott die China-Inland-Mission so segnete und Erweckung unter Zehntausenden entstand.

D.L. Moody gehört ebenfalls zu den größten Evangelisten der Geschichte (1837-1899). Er verkündigte Jesus, den Gekreuzigten und erlebte Erweckung in Amerika und England. Als er einmal nach dem Geheimnis seines Erfolges gefragt wurde, antwortete er mit einem verblüffenden Satz: „Am Morgen bete ich zwei Stunden, dass Gott Seelen rettet und den Rest des Tages helfe ich Gott dabei, mein Gebet zu erhören.“

Auch der König der Prediger darf in dieser Reihe der Beter nicht fehlen: *Ch. H. Spurgeon* lebte von 1834-1892, fand durch einen Laienbruder den Heiland und predigte bereits als 24-jähriger vor Tausenden. Er hatte übrigens keine abgeschlossene theologische Ausbildung. Das Geheimnis seiner durchschlagenden Predigt war nichts anderes als das Gebet. In seinem Buch „Ratschläge für Prediger“ schreibt er: „Das Gebet ist unser wichtigster Gehilfe, solange die Predigt noch auf dem Amboss ist. Gebetslose Predigten weisen sich als Stroh und Stoppeln aus. Wir sollten nicht nur, nein wir müssen beten. Das Geheimnis all unseres Erfolges im Predigtamt liegt im Beten.“ Der Herr bestätigte Spurgeon und erweckte unter seinem Dienst Zehntausende.

Georg Müller war ein Beter (1805-1898). Durch seine Waisenhäuser in Bristol sind Zehntausende gegangen. Millionen Traktate hat er drucken und verbreiten lassen. Seine Bibel las er über 200 Mal durch. Mit seiner Frau bzw. mit seinen Mitarbeitern hatte er sechs bis acht Mal täglich Gebetsgemeinschaft. In seinen Tagebüchern

»„Arbeite, als ob alles Beten nichts nützt, und bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt!“«



fand man die Berichte von rund 52.000 Gebetserhebungen. Durch sein Leben im Gebet und im Glauben wurde er Ungezählten ein Segen.

Zum Schluss noch drei kurze Zeugnisse aus dem vergangenen Jahrhundert. Von dem geistlichen *Aufbruch auf den Hebriden* vor der Westküste Schottlands wird berichtet: „Bei uns begann es in den 50ziger Jahren, als der Geist des Gebets über uns kam. Die Notwendigkeit des Gebets wurde uns neu klar. Die Bereitschaft, sich in Gebetsgruppen zu treffen, war groß. Wir beteten, nachdem uns die geistliche Kraftlosigkeit bewusst wurde, um Neubelebung. Gott griff wunderbar ein. Er beschenkte uns mit Erweckung der Gläubigen und vielen Bekehrungen. Die Gemeinden wuchsen, neue Gemeinden wurden gegründet.“

Volkhard Scheunemann berichtet über die Anfänge der Erweckung in Indonesien mit folgenden Sätzen: „Es begann damit, dass wir uns unserer Armut bewusst wurden. Eine Schar begann, um Erweckung zu beten.“

Bei uns sind die Gebetsstunden gewöhnlich die am schlechtesten besuchten Zusammenkünfte unserer Gemeinden. In *Korea* sieht das scheinbar anders aus. Dort spielt das Gebet die wichtigste Rolle im Leben der Christen. In vielen Kirchen des Landes wird jeden Morgen um 5 Uhr eine Gebetsversammlung abgehalten. Diese Gebetsversammlung findet an jedem Morgen der 365 Tage im Jahr statt. Die meisten Pastoren leiten selbst die Gebetsstunde. Gefragt, aus welchem

Grund sie das tun, sind ihre Antworten treffend: „Weil von dort die Kraft kommt.“

Ich möchte an dieser Stelle eine Begebenheit aus René Monods Buch „Koreas Beter“ zitieren. Die Überschrift lautet: „Der heilsame Schock“.

„Nach dem koreanischen Krieg betrat ich zum ersten Mal koreanischen Boden. In Seoul eingetroffen, nahm ich mit der presbyterianischen Kirche am Südtor Kontakt auf. Ich wurde eingeladen, am nächsten Morgen bei der Gebetsversammlung eine kurze Botschaft zu geben. Gern sagte ich zu, war aber nicht wenig erstaunt, als man mir die Uhrzeit nannte: 5 Uhr morgens. Um 5 Uhr – jagte es durch meinen Sinn –, und das bei dieser Kälte! Wer wird da schon kommen? Ich ging in mein Hotel. Um 4 Uhr rasselte mein Wecker.

Regen klatschte gegen mein Fenster. Die Gebetsstunde fällt aus wegen Regen, war mein erster Gedanke. Ich wickelte mich in die Decke und versuchte weiterzuschlafen. Es gelang nicht. Du musst wenigstens dein Versprechen erfüllen und dort aufkreuzen, auch wenn nur der Pastor da sein sollte. So zog ich mich schließlich etwas missmutig an und machte mich auf den Weg. ... Der Komplex der presbyterianischen Kirche tauchte auf. Ein übernüchterner Bau ohne Verglasung der Fenster. Offene Höhlen starrten mich an, durch die Schnee und Regen in das Innere drangen. Wieder sagte ich mir: Du hast den Weg umsonst gemacht. Bei dieser Kälte und Nässe

geht doch morgens um 5 Uhr niemand zur Gebetsstunde!

Ich stemmte mich gegen den Wind und betrat die Kirche. Was war das? Die Augen wollten mir aus den Höhlen treten. Der Raum war voll gepackt mit Menschen. Keine Bestuhlung. Sie hockten oder knieten auf Strohmatten. ... „Das ist unsere reguläre Gebetsstunde“, wurde mir gesagt. „Mitte in der Woche?“ fragte ich ungläubig. „Nicht am Sonntag, wenn die Gemeindeglieder Zeit haben?“ – „Ja, wir kommen täglich hier zusammen“, wurde mir erklärt. Wieder verschlug es mir den Atem. „Wie viele Menschen sind denn das?“ wollte ich wissen. „Beinahe dreitausend, die ganze Gemeinde.“ Ich war wie verstört und stellte das Fragen ein.“

UND WIR?

Wir sahen am Zeugnis des Alten Testaments, dass Erweckung und Gebet zusammenhängen. Wir sahen am Zeugnis des Neuen Testaments ebenfalls, dass Erweckung und Gebet im untrennbaren Zusammenhang stehen. Und wir sahen an der Lebensgeschichte unserer Väter, dass Gott sie sehr gebrauchen konnte, weil sie treu beteten.

Die Frage steht vor uns: Können wir, liebe Leser und Leserinnen, die gleichen Wirkungen haben, ohne ihrem Beispiel zu folgen? Können wir dem Satan Menschen entreißen, ohne ihrem Beispiel des Gebets zu folgen? Können wir gläubiggewordene Menschen in bibeltreuen Gemeinden sammeln ohne ihrem Beispiel zu folgen?

Wenn wir es können, dann lasst uns der Welt beweisen, dass wir einen Weg gefunden haben. Wenn wir es aber nicht können, dann lasst uns in Gottes Namen anfangen, in kleinen Schritten des Gehorsams den von uns geforderten Gebetsdienst zu tun. Möchte es Gott schenken, dass wir nicht nur Zeit zum Schlafen, zum Essen, zum Lesen der Zeitung und des Romans, zum Besuch von Freunden, Zeit für alles andere unter der Sonne finden, sondern wieder Zeit für die Hauptsache: das Gebet. „*Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit*“ (Apg 4, 31). ☛

Fußnoten

¹ Wilhelm Jörn: „Samuel Hebich – Der große Seelengewinner“, St. Johannis, Lahr, 2. Aufl., S. 51-53